

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 6 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 21. Juli 1900.

№ 83.

## Zur Segmmaschinenfrage.

Als Teilnehmer an den Beratungen bei Schaffung des Segmmaschinentarifes im Oktober v. J. kann ich nicht unterlassen, auf einzelne Berichte im Corr. zurückzukommen, die geschrieben sind, eine ganz falsche Auffassung unter den Kollegen zu finden.

Nachdem ich den Bericht über die Maschinenießer-versammlung in Essen in Nr. 74 des Corr. gelesen, in welcher Kollege Fetz einzelne Paragraphen des Segmmaschinentarifes einer abfälligen Kritik unterzog und dabei auch auf eine erhaltene Auskunft des Tarif-Amtes betreffend die Auslegung des § 6 des Tarifes zu sprechen kam, da war ich der Meinung, daß bezüglich der Fälschung jenes Schreibens des Tarif-Amtes, nur ein Irrtum seitens des Schriftführers vorliegen könne, der entweder vom Referenten oder vom Tarif-Amte eine Nichtigstellung erfahren werde. Bestes hat nun zwar nicht stattgefunden, dagegen aber hat Kollege Fetz in Nr. 75 auf das schon angeführte Schreiben nochmals Bezug genommen und daraus Ausschlässe gegeben, die sich mit seinen Auslassungen in Essen zwar nicht ganz decken, wohl aber beweisen, daß Kollege Fetz weder den § 34 des Haupttarifes noch den § 6 des Segmmaschinentarifes kennt. Denn wäre eines von beiden der Fall, so müßten seine Ausschlässe unterbleiben, die nichts weniger als den Anschein erwecken, als wäre das Tarif-Amt bestrebt, den Segmmaschinentarif in einer Weise auszulegen, wie es nicht in dem Willen der Tarifmänner gelegen, sondern lediglich zum Schaden der Gehilfenchaft geschehe. Nachdem ich über den eigentlichen Sachverhalt Erkundigungen beim Tarif-Amte eingezogen, verziehe ich, warum dasselbe eine Nichtigstellung der Fetz'schen Ausschlässe für überflüssig hielt, indem dasselbe Herrn Fetz bereits vor Monaten mitteilte, daß seine Auslassung über den § 6 ganz falsch sei. Herr Fetz hat es unterlassen, darauf zu antworten, wohl weil er den Irrtum eingesehen. Daß Kollege Fetz nun nach Monaten in öffentlicher Form seine Ansicht als die einzig richtige zu vertreten sucht, erregt mein Verwundern, zumal weder der § 6 noch die bei seiner Beschlußfassung geführte Diskussion über den eigentlichen Inhalt des betreffenden Paragraphen irgendwelchen Zweifel zuläßt.

Der § 6 lautet: Die Entschädigung der Ueberstunden erfolgt gemäß den Bestimmungen des § 34 des Tarifes, jedoch erhöhen sich die dort festgelegten Sätze, sobald acht Stunden Scharzeit von dem betreffenden Sezer geleistet worden sind, um 25 Proz. Daß über die Anwendung des Paragraphen überhaupt verschiedene Meinungen bestehen sollten, ist mir unverständlich, noch viel weniger aber verziehe ich, wie ein Mitarbeiter des Segmmaschinentarifes darüber sich im Unklaren befinden kann.

Wenn Kollege Fetz also einem Kollegen, der zu 35 Mark Wochenlohn beschäftigt war, geraten hatte, für eine Ueberstunde 1,14 Mk. zu berechnen, so legte er sich mit seinem Rate in Widerspruch zu dem Sinne des Tarifes und ich finde es begreiflich, wenn das Tarif-Amt Kollegen Fetz korrigierte, zumal sich letzterer ohne jedes Recht dem betreffenden örtlichen Schiedsgerichte als Sachverständiger in dieser Frage zur Verfügung stellte. Das wäre eine nette Behandlung des tariflichen Rechtes, wenn sich das eine Schiedsgericht bei seiner Urteilsbildung auf einen Gehilfensachverständigen und dessen ganz falsche Auffassung berufen würde, während ein zweites sich einen Prinzipalsachverständigen zuziehen würde, der schließlich ebenfalls den mitberatenden Tarif nicht besser kennt.

Kollege Fetz spielt deshalb mit seinen „Neuen Punkten“ ganz unnützlich den zu Unrecht Gefrankten; das Tarif-Amt hat vielmehr, wie ich aus einem Auszuge des an Herrn Fetz im März d. J. gerichteten Schreibens ersehe, nur seine Pflicht getan und in höflicher Form die Sachverständigendienste des Herrn Fetz abgelehnt. Das Tarif-Amt hat Herrn Fetz nachgewiesen, daß eine Ueberstunde bei 73 Pf. Stundenlohn nicht mit 1,14 Mk., sondern mit 94 Pf. zu berechnen ist, nämlich:

16 Pf.	gemäß § 34 des Haupttarifes,
4 "	§ 6 " Segmmaschinentarifes,
2 "	10 Proz. Vorkaufzuschlag,
73 "	Stundenlohn
94 Pf.	

für außerordentliche Sonntagsarbeit nicht 1,28 Mk., sondern 1,09 per Stunde, nämlich:

25 Pf.	gemäß § 34 des Haupttarifes,
7 "	§ 6 " Segmmaschinentarifes,
4 "	10 " Proz. Vorkaufzuschlag,
73 "	Stundenlohn
1,09 Mk.	

Wenn Kollege Fetz gegenüber dieser durchaus richtigen Berechnung an die Kollegen im Lande die Frage richtet: „Wer laßt da nicht?“, so muß ich gestehen, daß er jeden einzelnen Kollegen, der einigermaßen die Handhabung des § 34 des Haupttarifes kennt und weiterhin den § 6 des Segmmaschinentarifes liest, zum Lachen reizt, was dem Antistifler aber nicht zur besonderen Ehre gereichen kann.

Auch stünkt Kollege Fetz im Zusammenhange mit dieser Sache noch von weiteren Täuschungen, so daß man beim Lesen seiner Artikel das Gefühl empfindet, als würden noch andere Positionen des Tarifes Auslegungen unterworfen, wie sich solche mit der Beschlußfassung darüber nicht decken. Ich würde doch bitten, im Interesse einer aufrichtigen Arbeit auf dem Gebiete des Segmmaschinentarifes offen die Schäden desselben aufzudecken, sich aber nicht mit Andeutungen zu begnügen, die der Phantasie des Einzelnen freien Spielraum lassen und schließlich zur Verdächtigung gegen diejenigen führen, die berufen sind, die Aufrechterhaltung des beschlossenen Tarifes zu erwirken. Ich habe außer Herrn Fetz noch nicht einen einzigen der Gehilfensachverständigen auf solchem falschen Wege gefunden und ich glaube auch nicht, daß ihm einer hierin folgen wird.

Was den Segmmaschinentarif selbst anbetrifft, so halte ich es für wahrscheinlich, daß derselbe bei der nächsten Tarifrevision einer Milderung unterworfen wird; der beschlossene Tarif war doch auch lediglich nur der Versuch, dem gehilfenseitigen Drängen auf Schaffung eines Tarifes zu entsprechen. Daß derselbe aber, wie Kollege Fetz schreibt, „über Schaden statt Nutzen brachte“, ist erweislich diesmal nicht das Ergebnis der Arbeit der Gehilfensvertreter, sondern das Resultat einer Beratung von Sachverständigen, von deren Mitarbeit die Maschinenießer eine zufriedenstellende Lösung ihrer Fragen abhängig wänten. Aus dem letzteren Grunde halte ich den Ausspruch des Kollegen Fetz auch nur für eine leere Redensart, denn die Bestimmung der Maschinenießer gegen den beschlossenen Tarif hat ihre Ursache darin, daß derselbe wesentlich reduziert wurde gegenüber dem Entwurfe, den die Maschinenießerkonferenz den Gehilfensvertretern als Grundlage zur Tarifberatung übermittelt hatte. Bei Aufstellung des Entwurfes ist man eben leider von dem Gedanken ausgegangen, möglichst hohe Forderungen zu stellen, wohl weil von diesen in den gemeinsamen Beratungen sowie Abträge erfolgen müßten; für realisierbar sind dieselben in ihrer ursprünglichen Fassung von den Schöpfern des Entwurfes selbst nicht gehalten worden. Hohe Forderungen aufzustellen, ist an sich kein Unklug, es ist aber wertlos, wenn man von deren Nichterfüllung von vornherein überzeugt sein muß; die spätere nur teilweise Erfüllung derselben verfehlt zwar nicht alle, aber doch einen sehr großen Teil der Kollegen in Mitleidenschaft, weil viele annehmen, daß das, was verlangt wird, ohne weiteres auch von den Prinzipalpalen acceptiert werden muß. Ein oft verhängnisvoller Irrtum! Daß dies nicht zutrifft, ist erklärlich und es ist wohl ohne weiteres zuzugeben, daß die Prinzipalpalenmitglieder in den beratenden Stellen die tatsächlichen Verhältnisse genau so gut kennen wie wir Gehilfen; das hat sich auch bei Beratung des Segmmaschinentarifes gezeigt, und Kollege Fetz selbst verstand sich zu der Auslassung, „daß es viel leichter sei, einen Entwurf aufzustellen als ihn in gemeinsamer Beratung durchzuführen“.

Auch die Gehilfensvertreter im Tarif-Ausschusse müssen für sich in Anspruch nehmen, die Materie der Maschinenarbeit soweit zu kennen, um die Gehilfeninteressen bei Schaffung eines Tarifes wahrnehmen zu können. Daß dies zutrifft, haben dieselben bewiesen in der Vorberatung des Segmmaschinentarifes, bei welcher sie bereits umfangreiche Abträge an dem Entwurfe vornehmen mußten und die Verhandlung im Plenum hat dies er-

reicht erwiesen, da so manche im Gehilfeninteresse liegende Position des Tarifes nur durch das Eingreifen der Gehilfensvertreter gehalten bzw. erreicht wurde. Fernab liegt es mir, festzustellen, wenn ein größeres Verdienst an dem zu Stande gekommenen Tarife zukommt; sich darüber zu streiten, wird ja auch Kollege Fetz keinen Gefallen finden, zumal — nach ihm — der ganze Tarif den Gehilfen ja nur Schaden gebracht hat. Betont mag aber besonders werden, daß die Beschlüsse über die einzelnen Positionen des Tarifes mit jeltener Einmütigkeit gefaßt wurden und zwar wohl seiner gegen die Stimme eines Gehilfensachverständigen.

Zieht man dies in Erwägung und betrachtet demgegenüber die Erklärung des Kollegen Fetz: „daß es keinem Kollegen zu verdenken ist, wenn er die Anerkennung dieses Tarifes von seinem Prinzipale nicht begehrt“, so muß man über die offene Beurteilung seiner eigenen Arbeit in Erstaunen geraten. Ich persönlich bezweifle noch meinem Materiale die Wichtigkeit dieser Kommentierung des Tarifes; sollte es mir vergönnt sein, mit den Kollegen von der Segmmaschine wieder zu gemeinsamer Beratung zusammen zu kommen, so werde ich nicht verzeihen; damit aufzuwarten, unterlasse ich aber im Interesse einzelner, öffentlich davon Gebrauch zu machen. Vorab stehe ich auf dem Standpunkte, daß es im Interesse der Mehrzahl der Maschinenießer liegen dürfte, den zur Zeit geltenden Tarif für sich vollauf zu erringen.

Die bisher unterbliebene Anerkennung des Tarifes seitens der größten Zahl der Segmmaschinen führenden Firmen ist lediglich darauf zurückzuführen, daß man sich — nach dem beliebigen Ausspruche — „auf den Tarif nicht binden will“. Und warum will man das nicht? Weil es betreffs Erfüllung desselben in dem einen oder andern Punkte noch hapert! So ist es mit den nicht-anererkennenden Firmen des Haupttarifes der Fall und so wird es auch mit dem der Segmmaschinenarbeit sein; es bleibt deshalb bedauerlich, daß die Maschinenießer zu einer Zeit, wo ihnen auf ihrem Arbeitsfelde eine schädliche Konkurrenz noch nicht erwächst, sich nicht thätig genug erweisen, zunächst für das Beschlossene einzutreten. Beispielsweise will sich auch die Firma Jöring & Fabrenholz in Berlin „nicht auf den Tarif binden!“ Warum? weil sie Maschinenießer beschäftigt, die bei einer Verpflichtung von 8000 pro Stunde zu 30 Mk. Wochenlohn engagiert sind; der Typ. hat dies zwar „bezüglich“, mein Gewährsmann beruft sich aber auf die eigne Auslassung des betreffenden Maschinenießers, obwohl dieser jene „Berichtigung“ mit seinem Namen unterfertigte.

Ob der somit schon jetzt vorhandene Indifferentismus bei Einführung des Segmmaschinentarifes und das Unzureichende des letzteren auf das Konto des noch nicht erfolgten Zusammenschlusses der Maschinenießer in lokale Vereinigungen zu setzen ist, möchte ich arg bezweifeln. Ich gebe zu, daß lokale Vereinigungen in der Lage sind, die am Orte befindlichen Kollegen zum Austausch praktischer Erfahrungen bei der Arbeit an der Segmmaschine nutzbringend zusammenzuführen, kann aber in dem Zusammenschlusse dieser Vereine oder in dem Sichzusammenfinden in größeren Vereinigungen das Ziel nicht finden, das zur Ein- und Durchführung eines beschlossenen Tarifes führen könnte. Den Indifferentismus bei einer Anzahl Kollegen zu beseitigen, gelingt weit eher in lokalen als größeren Vereinigungen, die die Mittel zur Erreichung des beschlossenen Tarifes ruhen aber nach wie vor lediglich in der Gesamtegehilfensorganisation, wie auch der Segmmaschinentarif nicht eine spezielle Sache der Maschinenießer ist, sondern eine Sorge aller derer, die es noch werden wollen oder müssen, oder die Wirkung der Segmmaschine einmal zu erfahren haben werden. Man überlege nicht, mit welchem Eifer die Maschinenmeister durch ihre zentrale Vereinigung bestrebt sind, indifferente Elemente auf den richtigen Weg zu leiten und man vergleiche demgegenüber beispielsweise die Leipziger Statistik aus Nr. 77 des Corr., dann wird man entgehen müssen, daß bei vielen alle Mühe umsonst ist. Es gibt eben leider Kollegen, die den Wert eines gemeinsamen Handelns erst einsehen lernen, wenn sie an ihrer Selbstsucht zu Grunde zu gehen drohen.

Wenn Kollege Fels nun von einer gesunden Opposition spricht, die allem Anscheine nach bei uns erst durch die Gründung einer Maschinenlegervereinigung erzielt werden soll, so möchte ich mir gestatten, an ihn die Anfrage zu richten, ob er sich über den Begriff „gesunde Opposition“ auch klar geworden ist. Es gab eine Zeit, wo die Winterarbeit eines Galsch und seiner Nachtraber von einer leider sehr großen Zahl der unsrigen als „gesunde Opposition“ erklärt wurde und, irre ich nicht, nicht bezeichnenderweise auch das Organ des Guttenberg-Bundes, der Typograph, noch heute auf dem Standpunkte, daß es mit Niederwerfung eines offenen Auftrages gegen unsere Vereinsgrundsätze sich um die Erdrückung einer „gesunden Opposition“ gehandelt hat. Ein Menetekel eigener Art! Ich möchte mir nun nicht anmaßen, zwischen „gesunder“ und „ungefunder“ Opposition genau die Grenze bezeichnen zu können, man muß vielmehr erst die Ziele und die Folgen derselben erkennen lernen. Und wenn die Maschinenleger es etwa einmal als gesunde Opposition bezeichnen wollten, daß man statt für selbstgeschaffene Gesetze einzutreten, vielmehr gegen dieselben so forsch als möglich die Lärmtrommel rührt, so erblicke ich darin zum mindesten eine wenig gerechtfertigte Opposition: also eine neue Schottierung zwischen gesunder und ungefunder Opposition.

So wenig wie der von der Maschinenlegerkonferenz einstimmig aufgestellte Entwurf zum Gesetze werden konnte, so wenig wird dies von einem spätern auf dieselbe Weise zu stande gekommenen Entwurfe zu erwarten sein, weil Forderungen und Bieten zweierlei Dinge sind und darum auch von zwei Parteien verfochten werden. Und so wenig wie der Haupttarif heute ein vollendetes Gesetz bildet, so wenig kann dies beim Sechsmaschinenarbeitsvertrag sein, der zum erstenmale der praktischen Anwendbarkeit überwiesen wurde. Die Maschinenleger haben alle Ursache, ihre Erfahrungen mit dem Tarife ihren Vertretern im Tarif-Ausschusse wahrheitsgemäß zu übermitteln, sie müssen es dann aber auch unterlassen, wie Kollege Kummel in Nr. 79 schon sagte, mit ihren Leistungen an anderer Stelle zu probieren. Hatte ich doch selbst Gelegenheit, bei der Oktoberberatung zu hören, daß ein Kollege, der bei der Beratung die Minimalleistung von 6000 pro Stunde als zu hoch bezeichnete, in einem Gespräch mit einem Prinzipalvertreter die Erklärung abgab, 8000 und auch 9000 pro Stunde zu setzen. Wo bleibt da die Logik? Und wo solche offene Zustände nicht unterbleiben, werden bei spätern Beratungen die Verhandlungen als Zeugen über die Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Bedingung also bleibt es, die tatsächlichen Verhältnisse zur Grundlage seines Wünschens und damit auch seiner Forderung zu machen; sich gegenüber dem jeweiligen Erreichten aber hurrnd in den Winkel zu drücken oder sich wie Fels selbst zu greifen, ist ein total verkehrter Standpunkt: denn nur stufenweise ist von jeder eine Aufbesserung unserer tariflichen Verhältnisse möglich gewesen.

Wo Klagen gegen die Handhabung des bestehenden Tarifes berechtigt sind (z. B. wie aus dem Artikel aus Breslau in Nr. 77 hervorgeht), da werde man sich an die Schiedsgerichte; das Klagen im Corr. oder sonstwo hat gar keinen Wert, solange die zur Abhilfe eingelegten Institutionen nicht angerufen sind. Verlassen diese, d. h. setzen sich dieselben mit dem bestehenden Gesetze in Widerspruch, dann erst finde ich eine öffentliche Klarlegung vorhandener Mißstände gerechtfertigt; solange dies nicht geschieht, ist weder dem einzelnen, noch der Allgemeinheit mit öffentlichen Jeremiaden ein Gefallen erwiesen.

Halten die Maschinenleger den Tarif für verbesserungsbedürftig, so sind sie im eignen Interesse sowohl als im Interesse ihrer Kollegen vom Rasten verpflichtet, die Läden des bestehenden Tarifes ihren eignen Vertretern, den Beisitzmitgliedern im Tarif-Ausschusse, zu zeigen und zu beweisen. Diese haben unbenutzt ihre Mandate bisher nach bestem Können ausgefüllt; einen Tarif zu beschließen und durchzuführen wird aber weder einer lokalen noch einer zentralen Vereinigung der Maschinenleger möglich sein, sondern es wird und muß das Ganze bleiben, was sich die Sorge für das Wohl des Gehilfenstandes zum Ziele gesetzt hat! §§.

## Rundschau.

Fertig! Die Firma P. L. Jung in München gewährt ihren Gehilfen, welche fünf Jahre im Geschäft tätig sind, einen achtstägigen Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich! In Bayern erlassen die berufenen Vertreter der Gehilfenstands um diese Zeit in den Zeitungen die bekannte Warnung an Eltern und Vormünder, deren Kinder bezw. Pflegebefohlenen Neigung zur schwarzen Kunst verpirren. In dem in Straubing erscheinenden Bayerischen Volksblatt finden wir auch eine derartige, durch Spernungen und Hände noch besonders augenfällige Notiz, die in folgendem mysteriösen Sate auslingt: „Straubings Gehilfenstandschaft hat in dieser Beziehung so viel wie gar nichts, obwohl gerade hier seit Jahren eine solche Gehilfenstandschaft mit höchst mangelhafter Ausbildung, unter dem Dache und Segnungen des allgemeinen Bessergestaltung des heimischen Gewerbes anstrebenden Gewerbevereins schaffert. W. H. . . . .“

In der Druckerei des Rainer Anzeigers verunglückte beim Aufstellen einer Schnellpresse der Zimmer-

mann Hill und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß nach zwei Tagen der Tod eintrat. Der Verunglückte hinterließ Frau und sieben Kinder von 1½ bis 12 Jahren.

Im Reichsanzeiger ist der Entwurf zu einem Gesetze über das Verlagsrecht veröffentlicht worden. Dieser Entwurf umfaßt 52 Paragraphen und soll die Rechtsverhältnisse der Schriftsteller und Komponisten mit ihren Verlegern regeln. Durch die Publikation wird Gelegenheit zu gutachtlichen Äußerungen geboten werden.

Prekoprozesse. Der Redakteur des Pölschen Volksblattes sollte wegen Fehlens der Druckfirma auf einem von ihm herausgegebenen Kalender bestraft werden, das Gericht hielt aber nur den Drucker hierzu verpflichtet. In anderen Orten fordert man wieder die Kenning beider. — Der bekannte Dr. Vieber Attentäter, Schriftsteller Brand in Berlin, erhielt von der Zister Strafkammer zwei Monate Gefängnis, zwei Mitangelegte 500 bzw. 200 Mk. Geldstrafe, wegen Beleidigung der Sachverständigen in dem Entmündigungsverfahren gegen den vielfach genannten Dr. Sternberg. — Der Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung wurde wegen Gendarmenbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

In Obersachsen herrschen noch recht eigenartige Rechtszustände, wie durch einen neuerlichen Prozeß gegen den Inhaber der mit dem Deutscher Gewerkschaftsbureau verbundenen Buchhandlung wieder eklatant erwiesen. Derselbe hatte die polnische Druckchrift Ode zu dem Schwanenherz ausgelagt, ohne polizeiliche Erlaubnis dazu eingeholt zu haben. Das Gericht verurteilte in dieser Handlung jedoch nichts Strafbares zu entdecken und erkannte auf Freispruch. Schiller sagt von den Büchern, sie haben ihre Schicksale, aus Ode zwa trifft diese Ansicht vollständig zu. Dieses Agitationsdriftchen für den deutschen Holzarbeiterverband war zuvor von dem Kaiserlichen Amtsgerichte beschlagnahmt, weil der Verlag angeblich inkorrekt angegeben war. Die Verlagsbezeichnung lautete nämlich Th. Leipart, Stuttgart, anstatt wie verlangt „Verlag: Th. Leipart, Stuttgart“.

Ueber recht eigenartige polizeiliche Irrtümer wissen die sozialdemokratischen Organe in Halle a. S. und Frankfurt a. M. zu berichten. Redakteur Swienty sprach kürzlich in einer Pölschen Gewerkschaft über den englischen Utopisten Thomas Moore. Der Ueberwachende ersattete nun mit Grandezza folgenden Rapport: „1. Punkt: Ein Apostel des Sozialismus. Referent: Thomas Moore-Halle.“ Und in Frankfurt a. M. wurde Redakteur Cuard wegen einer im März d. J. in einer öffentlichen Maurerversammlung angeblich begangenen schweren Beleidigung der Beamten der Hesse-Kassauischen Bauerngenossenschaft einem hochnotpeinlichen Verfahren unterworfen. Cuard sollte von Beamten bestraft gesprochen haben, welche vermeintliche Unthat von dem in diese Versammlung herbeigekommenen Schülern natürlich sofort sorgsam registriert wurde. Vor dem vernehmen den Beamten konnte jedoch ohne große Mühe klargestellt werden, daß in dieser Rede nicht von Beamtenbeisitz sondern von vielen „Beamtenpösischen“ gesprochen wurde. — Die gänzlich unnötige Ueberwachung der gewerkschaftlichen und politischen Versammlungen mag schon ähnliche „Irrtümer“ die schwere Menge gestattet, für manchen auch wohl recht unangenehme Folgerungen nach sich gezogen haben, denn nicht immer sind solche „Irrtümer“ so handgreiflicher Art wie hier geschildert. Deshalb fort mit der Versammlungsüberwachung!

Zwei Bauarbeiter in Halle a. S. hatten am 1. Mai zwei nicht mitleidende Berufsgeoffenen aufgefördert, für diesen Tag die Arbeit ebenfalls ruhen zu lassen, bei welcher Gelegenheit auch Beschimpfungen ausgetrieben sein sollen. Das brachte dem einen zwei Monate, dem andern zwei Wochen Gefängnis ein.

Ein Fabrikant in Reichenbach (Schlesien) beschäftigte längere Zeit ein Kind bedeutend über 6 Stunden täglich. Das dortige Schöffengericht verurteilte ihn deswegen nur zu 20 Mk. Geldstrafe. Der Urteilstenor besagt, die Strafe sei nur deshalb so niedrig bemessen, weil dem Delikte kein selbstständiger Zweck, sondern Mitleid zu Grunde gelegen habe!

In dem Prozesse gegen die verachtete Stettiner National-Hypotheken-Aktien-Gesellschaft leistete sich ein Verteidiger den Wig, das 10—11000 Mk. betragende Gehalt eines der die Anlagebank zierenden Direktoren als Hungerlohn zu begehren. Wo mag dann wohl die anfängliche Bezahlung anfangen?

Die Magdeburger Hirsch-Dunderschen Gewerbetreibenden haben sich durch ein einstimmig beschlossenes Vertrauensvotum für ihren Anwalt Dr. Max Hirsch einmal wieder ein nettes Heidenstück geleistet. Dies Zeugnis traugräftiger Debatte lautet: „Der Ortsverband Magdeburg und Umgegend der deutschen Gewerkschaften (H. D.) nimmt mit tiefer Entrüstung Kenntnis von den grundlosen Angriffen, denen der Verbandsamnat und Landtagsabgeordnete Dr. Max Hirsch in der letzten Zeit seitens der Berliner Volkszeitung ausgesetzt gewesen ist. Die Versammlung erklärt die Haltung des Herrn Dr. Max Hirsch in der streitigen Frage als durchaus korrekt und spricht dem verehrten Wortkämpfer für Arbeiterinteressen und Volkswohl ihr vollstes Vertrauen und den wärmsten Dank aus für seine aufopfernde und unermüdete Tätigkeit im Dienste der deutschen Arbeiterschaft.“ Die in Frage stehende Angelegenheit ist die von uns in Nr. 80 unter Rundschau geschilderte; die Berliner Schachmacher der Richtung Hirsch-Dunder hatten sich bekanntlich veranlaßt gefühlt,

vor kurzem ihrem „bewährten Anwalte“ die verdiente Anerkennung in kräftigen Worten des Tadelis kund zu thun. Die Magdeburger aber lassen ihren Glauben durch nichts erschüttern. Wie uns mitgeteilt wird, spielt ein bekannter Bekter der Faberischen Buchdruckerei daselbst und nebenbei Reporter der in diesem Verlage erscheinenden Blätter Magdeburgerische Zeitung und Centralanzeiger in den dortigen H. D. Gewerkschaften eine große Rolle. Wo solche Leute dominieren, die in ihren Versammlungen tariflichen Vereinbarungen begeisterte Lobgesänge widmen und für unbeschränkte Koalitionsfreiheit der Arbeiter ellenlange Resolutionsen lassen — in der Druckerei, am Rasten aber von Tarifgemeinschaften im allgemeinen und der unsrigen im besonderen kein Wortchen verlauten lassen dürfen, die Ausübung des Koalitionsrechtes nur vom Hörenjagen kennen, weil organisierte Arbeiter in diesem zweiten Königreiche Stumm absolut nicht gebildet werden, da braucht man ja nicht lange nach dem Schlüssel zu derartigen Ergebnissen abzufragen zu suchen und ob Dr. Hirsch Veranlassung hat, auf solche Zustimmungserklärungen stolz zu sein, möchten wir billig bezweifeln. Sollte der Magdeburger Standpunkt überwiegen, die übrigen Ortsverbände die Berliner mit ihrem gerechten Urteile über Dr. Hirsch desavouieren, so wäre die ganze H. D. Gewerkschaften gerichtet — für uns ist sie es schon lange!

Die Bonner Gewerkschaften haben im Vereine mit den beiden dortigen Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften gemeinvernehmlich wissenschaftliche Vorträge angeregt, deren erster am 12. Juli gehalten wurde, und zwar von dem unsrigen Lesern bekannten Professor Dr. Diepel. Er sprach über das Thema: „Die Arbeiterklasse und der Wetthandel.“ Nach den uns gewordenen Mitteilungen hat dieser Vortrag allgemein befriedigt und den lebhaftesten Beifall aller Anwesenden gefunden. Das Vorurteil über die Bonner Gewerkschaften zeugt von großer Vorurteillosigkeit und praktischen Verstandnisse für die Aufgaben der Gewerkschaften. Mehr als durch tausend Reden und schöne Resolutionsen ist durch dieses Zusammengehen aller organisierten Arbeiter Bonns der Weg erschlossen für gemeinsame fruchtbringende Tätigkeit auch auf dem gewerkschaftlichen Gebiete. Wir wünschen von Herzen die Aufrechterhaltung dieser guten Beziehungen, dann werden auch gute Erfolge nicht ausbleiben.

Nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung beabsichtigt die Reichsregierung den Erlaß einer neuen Vätervereinerordnung, die schärfere sanitäre Bestimmungen wie auch Vorschriften über das Lager von Mehl und anderen Produkten enthalten soll. Das wird einen netten Sturm im Reiche der Bregel absetzen!

Die sächsische Regierung ist mit ihrem schwachen Anlaufe, die ärgsten Mißstände im Gesundheitswesen zu beseitigen — strengere Kontrolle der Dienstvermittlungsbureau, sorgfältigere Ueberwachung des Zu- und Wegzuges italienischer, polnischer, slowenischer, böhmischer und ähnlicher männlicher und weiblicher Arbeiter, weiter bessere gesundheitliche Pflege und Verpflegung derselben in Wohnung und Kost sowie Herbeiführung ihres thunlichst dauerhaften Engagements seitens der Arbeitgeber — bei den Agrariern schon angekommen. Der mit Notwendigen stark durchsetzte Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Döbeln erklärte in seinem Gutachten, die in dem Entwurfe vorgezeichneten Abhilfsmittel nicht empfehlen zu können.

Die Stadt Düsseldorf beschloß nach einer Begründung der Vorlage durch den Beigeordneten Dr. Wilm (früher in Bonn), den städtischen Arbeitern, die zehn Jahre im Dienste sind, Ruhegehalt bis zu 65 Proz. des Dienstverdienstes zu gewähren, da nach der Ansicht des Herrn Beigeordneten die Arbeiter bei den heutigen Lohnverhältnissen kaum im stande sind, sich einen Notpennig für die Zukunft zu sichern. Der Mindestlohn beträgt 20 Proz., das Witwengeld beträgt 50 Proz., das Waisengeld für jedes Kind 15 Proz. der Pension des Mannes, 69000 Mk. müssen zu diesem Zwecke jährlich in den Etat eingestellt werden.

Die Münchener Arbeitersekretäre geben im Vereine mit dem Nürnbergener Sekretär Egzig im Korrespondenzblatt eine Anregung zur bessern Vertretung von Arbeiterklagen vor dem Reichsversicherungsamte. Die Berliner Arbeiter sollen danach durch Schaffung eines Arbeitersekretariats die autoritative Instanz bilden und einer der Sekretäre hätte ausschließlich die Vertretung der Unfallverletzten vor dem Reichsversicherungsamte zu besorgen. Daß durch eine sachkundige Vertretung den Returrierenden ein wesentlicher Nutzen ersicht, ist wohl nicht zu bezweifeln. Die Vermittlungsorgane für zu vertretende Fälle wären die bestehenden Arbeitersekretariate. Diese hätten die Sachen, in denen eine Vertretung notwendig erscheint, dem Berliner Vertreter zu übermitteln und diesem die benötigten Informationen zu verschaffen. Es ist selbstverständlich, daß die einzelnen Orte, die die Berliner Vertretung in Anspruch nehmen, entsprechend zu den Unkosten beizutragen hätten. Wir halten diese Anregungen für sehr gut durchführbar und begrüßen deshalb das Projekt der drei, in praktischer Arbeit bestens bewährten Arbeitersekretäre mit Freuden. Nach Kessler und seinem Konfusionsgeneralstab haben allerdings diese Institute den Arbeitern nur Schaden zugefügt.

Es ist erreicht! Auf der am 15. Juli in Biersen abgehaltenen Generalversammlung des Niedersächsischen Arbeiterverbandes machte man endlich den schon geraume Zeit vorbereiteten Anschlag an die allein selig machende



Geschäftskommission der durch Vertrauensmänner zentralisierten Gewerkschaften Deutschlands wahr. Kessler und seine Lokalistengarde werden nun triumphieren über diese neueste Akquisition. Die Niederberneischen haben bisher nur Großes geleistet im Uneinigkeit- und Zersplitterungsstufen, sie waren also famos in die zerfallene Gemeinschaft der verbissenen und verbohrenten „Antwerbänder“. Daß die Niederberneischen fortan Verband der Weber und Berufsgenossen firmieren werden, also Expansionspolitik treiben wollen, macht die Farce vollends augenfällig.

Die Zahlstelle Kosen des Vereins der Deutschen Schuhmacher wurde von der dortigen Polizei den Beschränkungen der Bestimmungen über politische Vereine unterstellt. Auf eingelegte Beschwerde beim Regierungspräsidenten ging jetzt folgender Entscheid ein: „Aus dem Umstande, daß auf der hier am 14. März dieses Jahres abgehaltenen Versammlung Kosen der Schuhmacher von dem hiesigen Führer der sozialdemokratischen Partei für den Beitritt zu dem Zweigvereine agitiert wurde, der letztere auch thätig an das hier von sozialdemokratischer Seite geleitete, kürzlich in ein Arbeitersekretariat umgewandelte Gewerkschaftsstatell angeschlossen ist, muß gefolgert werden, daß auch der Zweigverein selbst in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt, somit ein politischer im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes ist. Bestätigt wird dies durch die am 15./16. April d. J. auf dem Parteitage der polnischen sozialdemokratischen Partei in Berlin seitens der Parteiführer über die hiesigen Zahlstellen abgegebenen Erklärungen sowie durch das in der erwähnten Versammlung am 14. März d. J. seitens des Schuhmachers Barajfer gemachte und unwidersprochen gebliebene Zugeständnis, daß der Verband deutscher Schuhmacher sozialdemokratischen Tendenzes huldige.“ Obwohl die Deduktionen des Regierungspräsidenten recht ansehbarer Art sind, könnte man in Gewerkschaftskreisen — zumal in solchen Distrikten — durch bessere Voricht sich manche Scherereien vom Halse halten.

Die Kohlenpreise werden im nächsten Winter allen Anzeichen nach eine unerschwingliche Höhe erreichen, woran in erster Linie der von den Grubenerverwaltungen durch Zurückhalten betriebene Wucher schuld ist. Man müßte diese Kohlenmagnaten derselben Bestrafung aussetzen, die das Strafgesetzbuch für sogenannte Kravattensmacher vorsieht, dann würde bestimmt eine Wendung zum Besseren eintreten. Preisfallen werden im Detailverkauf auf 2 bis 2,40 Mk. pro 100 Stück kommen, Einzelkohlenenergie wird für die ärmeren Schichten überhaupt nicht möglich sein. Antracht wird 3,50 bis 4 Mk. pro Zentner kosten. Die Nachfrage nach Coals dürfte deshalb wohl um das zwanzigfache zunehmen und die längst abgegangene Torfseuerung wieder zu Ehren kommen.

Die Ausgaben für Alkohol und Tabak in Deutschland belaufen sich nach neuesten Schätzungen pro Jahr und pro Kopf: für Bier auf 37,20 Mk., Branntwein 5 Mk., Tabak 6,20 Mk., (Zigarren 4,7 Mk., Zigaretten 0,3 Mk., Rauchtobak 0,8 Mk., Kautabak 0,2 Mk., Schnupftabak 0,20 Mk.). Ueber den Weinkonsum konnten einigermaßen zuverlässige Angaben nicht gemacht werden, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß für den süßen Restar von den zahlungsfähigen Liebhabern derselben auch erhebliche Summen geopfert werden. Der Weinkonsum ist von 1890 bis 1898 von 106 auf 124 Liter pro Kopf der Bevölkerung gestiegen, der des Branntweines hat einen Rückgang erfahren — eine Folge des geschäftlichen Aufschwunges seit 1895. Da man aber gerade für diese Konsumartikel die Verbrauchsberechnung des Kleinhandels in Anwendung bringen muß, so ergibt sich eine jährliche Ausgabe für Bier, Branntwein und Tabak von 50 Mrd. pro Kopf oder eine jährliche Gesamtaufwendung von etwas über 3 Milliarden Mk. für genannte drei „menschliche Bedürfnisse“.

Wieder einmaliges Betrinken ist von der Kammer VI des Berliner Gewerbegerichtes als fiederlicher Lebenswandel im Sinne des § 123, Abs. 2 der Gewerbeordnung angesehen und als berechtigter Grund zu sofortiger Entlassung bezeichnet worden.

Der chinesische Krieg zeitigt immer mehr Geschäftsknotungen. Die Kleintextilindustrie in Fetschun, Hagen, Alena, Kemscheid und Solingen wie auch einige größere Wals- und Stahlwerke haben bereits beträchtliche Arbeiterentlassungen vorgenommen. Auch in Leipzig haben Woll- und Rammgarnspinnereien Betriebs-einschränkungen eintreten lassen, worunter natürlich die Arbeiter am empfindlichsten zu leiden haben. Aus anderen Industriegegenenden dieselben bösen Zeitungsnachrichten.

Bei der Firma Gtz in Berlin haben die Dekrete die Arbeit niedergelegt. Wegen der Verbandszugehörigkeit wurde in Dresden das Personal der Niederlage der ersten Kumbacher Aktienbrauerei gemahregelt. Die Töpfer in Kötben befinden sich im Generalstreik. Die Bauhölzer in Hamburg kämpfen für eine Verkürzung der überlangen Arbeitszeit. Ebenfalls sind die Bauhölzer ausständig. — Die Herrenmaschineneider bei der Firma Bortrestlich in Berlin haben nach vierzehntägigem Ausstände einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die Lohnbewegung der Berliner Adressenschreiber ist im Sande verlaufen. Die Berufsgenossen, die früher zum Teil bessere Tage gesehen haben, waren aus ihrer Verbargie nicht aufzurütteln. Die Klempner und Mechaniker in Hamburg sind mit ihren Forderungen fast ganz durchgebrungen. Nur 80 Mann befinden sich noch im Streik.

Der Streit der Maurer in Leipzig ging verloren, da Arbeitswillige aus Schiefen und Böbmen in genügender Anzahl einmarschen, deren mitgenommene Frauen als Hilfskräfte Verwendung finden.

In dem belgischen Industriebezirke Charleroi ist eine eigenartige Bewegung der Glasarbeiter im Gange. Von den dortigen 6300 Glasarbeitern sind 6000 organisiert und mit Geldmitteln reichlich versehen. Die Geschäftsfonjunktur soll gegenwärtig eine sehr ungünstige sein, so daß zum Schlusse des Jahres eine allgemeine Lohnreduktion und die Schließung zahlreicher Glashütten bevorstehen würde. Die organisierten Arbeiter haben nun sämtlich zum 1. August gekündigt, um so die Fabrikanten zu zwingen, die vorhandene Arbeit gleichmäßig unter den Werken zu verteilen, so daß dadurch die Schäden des geschäftlichen Darniederliegens einigermaßen paralytisiert würden. Die Fabrikanten kommen in eine sehr prekäre Lage, da die Glasindustrie eine langjährige technische Ausbildung erfordert; demnach erklärten sie, vorläufig lieber ihre sämtlichen Hütten zu schließen, als den Arbeiterforderungen nachzugeben.

### Briefkasten.

D. S. in Berlin: 3,25 Mk. — M. B. in Havelbeben: Die angelegte Notiz ist nicht an Ihre Adresse gerichtet. Da Ihr Inserat (pro Seite 25 Pf.) 1 Mk. kostet, teilen Sie uns wohl mit, ob Sie noch weitere Aufnahme wünschen. — Chr. K. in Hof: Das Inserat in Nr. 79 kostet 2,75 Mk. (pro Seite 25 Pf.), es fehlen also noch 55 Pf.

### Verbandsnachrichten.

**Blankenburg (Hatz).** Vor Konditionsannahme in der hiesigen Drucker der Hatzzeitung (Besitzer K. Uebe) wolle man Erkundigungen einziehen beim Vorsitzenden Ew. Saube, Krumme Straße 12.

**Frankfurt a. M.** (Witwen- und Waisenkasse.) Sonntag den 22. Juli, vormittags 10 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Bodgasse 4.

**Saarbrücken.** Bei Konditionsangeboten aus St. Johann wolle man vorher Erkundigungen beim Bezirksvorsitzenden einholen.

**Stuttgart.** Die Buchdruckerei N. Bong' Erben ist für Verbandsmitglieder gesperrt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einvodungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Baden der Sezer Wilh. Feudtner, geb. in Diez a. d. L. 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — A. Kaufenberg, Mostardstraße 22.

In Blankenburg a. H. 1. der Drucker Paul Walzer, geb. in Krensburg (Ob-Schl.) 1880, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied; 2. der Sezer Franz Voigt, geb. in Gutenswegen 1882, ausgel. in Ofterburg (Altmarkt) 1900; war noch nicht Mitglied. — O. Jod in Halberstadt, Bürgerzeitung.

In Frankfurt a. M. die Maschineneier 1. Otto Rosenfeld, geb. in Gr.-Schneid bei Greienhagen 1880, ausgel. in Stettin 1899; 2. Karl Pistor, geb. in Oeberrand-Frankfurt a. M. 1882, ausgel. in Frankfurt am Main 1900; waren noch nicht Mitglieder. — L. Kumbler, Schulstraße 33.

In Heilbronn der Sezer Karl Trudenmüller, geb. in Niedernhall (D.-A. Klingsau) 1878, ausgel. in Heilbronn 1896; war schon Mitglied. — In Leutkirch der Sezer August Parrot, geb. in Ehingen a. d. Donau 1882, ausgel. in Leutkirch 1900; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Sezer 1. Eugen Büttner, geb. in Wergentheim 1879, ausgel. in Tübingen 1899; 2. Jos. Bernh. Finé, geb. in Saarouis 1875, ausgel. das. 1892; 3. Heinrich Feine, geb. in Embden 1880, ausgel. in Kahl (Thür.) 1898; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Galvanoplastiker Rich. Stumpp, geb. in Stuttgart 1878, ausgel. das. 1895; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32.

In Mainz 1. der Sezer Heinrich Ungeheuer, geb. in Mainz 1881, ausgel. das. 1900; 2. der Drucker August Henzel, geb. in Worms 1882, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Beech, Breitenbaderstraße 21.

In Wien der Sezer Paul Brader, geb. in Freising 1879, ausgel. in Augsburg 1896. — R. Riech in Wien VII/1, Zieglergasse 25.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Darmstadt.** Die Herren Reiselassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Sezer Leopold Gebhardt aus Schweinfurt (Hauptbuch-Nr. 34616, Bayern 2400) 1 Mk. abzugeben und an den Kollegen B. Hildebeutel hier selbst, Liebfrauenstraße 40, einreichen zu wollen.

**Mainz.** Die Herren Vereinsklassierer werden freundlichst gebeten, dem wahrscheinlich auf der Reise sich befindlichen Sezer Anton Chowanow aus Würm (740 Dresden) den Betrag von 6,00 Mk. abzugeben und an die hiesige Zahlstelle portofrei einzufenden.

### Verband der Elb-Lothringischen Buchdrucker.

**Meg.** Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Buchdruckerei von N. Tschardt (Wegere Presse) hier selbst für Verbandsmitglieder geschlossen ist.

### Schweizerischer Typographenbund.

#### Warnung.

Ueber die Offizin des Baseler Volksblattes in Basel wird infolge Mißachtung der Forderungen unseres Bundes die Blockade verhängt.

Die Mitglieder des Schweiz. Typographenbundes und der vergebenechten Verbände werden darauf aufmerksam gemacht, daß Annahme von Kondition in genanntem Geschäft den Ausschluß nach sich zieht.

Das Zentralomitee.



## Preis-Ausschreiben

für den besten, auffälligsten, aus Linien, resp. Linien und Einfassungen oder Schrift allein angefertigten Inserat-Entwurf

Text, Schrift und Größe beliebig.

Erster Preis 50 Mk. bar und Diplom

Zweiter " 30 " " " "

Dritter " 20 " " " "

10 Diplome für hervorragende Leistungen.

Die eingegangenen Arbeiten werden von einer aus vier Fachleuten bestehenden Jury geprüft und alsdann die Namen der Preisgekrönten durch dieses Blatt und den Allgem. Anzeiger für Druckereien bekannt gegeben. Einbildungen müssen bis 1. August e. erfolgen und haben die Absender keinen Anspruch auf Rückforderung oder Abdruckshonorar

G. Spitzer & Co., Fabrikbesitzer  
Nordwalde i. W. 1528



### Beteiligung.

Durchaus tüchtiger Sezer, mit allen vorfindenden Arbeiten und dem neuesten Materiale vertraut, zuletzt techn. Leiter einer mittleren Drucker, wünscht sich an einer leistungsfähigen Buchdruckerei mit 3000 Mk. zu beteiligen. Süddeutschland bevorzugt. Offerten unter Nr. 563 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einige

### tüchtige Werksetzer

aber nur solche für wissenschaftliche Arbeiten, finden sofort dauernde Kondition.

Junge & Sohn, Erlangen.

## Maschinenmeister

durchaus tüchtig im Werk- und feinem Accidenzdruck zur Bedienung von zwei Schnell- und einer Ziegeldruckpresse per 30. Juli event. früher gesucht. Bei guten Leistungen ist die Stelle dauernd. Universitätsbuchdruckerei G. O. Pfeil, Marburg i. H. 538

### Einen tüchtigen Justierer

(Bezahlung nach Berliner Tarif) suchen zum sofortigen Antritte

Müller & Bödemann, Schriftgießerei, Dresden. 565

Ein tüchtiger

571

### Zeuggraver

findet b. sofort. Eintritte dauernde u. angenehme Stellung in der Schriftgießerei Hirsch, Frankfurt a. M.

## Junger Schriftseher

im Rotensage firm, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 546 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

### Tüchtiger Maschinenmeister

27 Jahre alt, im Accidenz-, Werk-, Platten- u. Zeitungsdrucke erfahren, sucht angenehme, dauernde Kondition; Süddeutschland bevorzugt. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten unter Adresse C. J. 574 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Gutenberg-Jubiläums-Postkarten. 4. Aufl.

Chromo-Ausführung mit Gold- und Kollif.-druckung. Pro Stück 10 Pf. Gewährt hohen Rabatt. Fein Muster gegen Einzahlung v. 75 Pf. franco. Gustav Bergmann, Leipzig-K., Konstantinstr. 14.

## Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen

Umgüsse liefert reell und konstant

Karl Kehlert, Dresden-Striesen.

Prima-Referenzen. \* Kalkulationen gratis.

### Bei Neueinrichtung

einer Buchdruckerei  
verlange man unsere Proben und Preisblätter  
nebst Kostenveranschlag.

Billigste Preise bei tadellosem Material.

Einrichtung von Druckereien in jedem Umfang.  
Kleine Accidenz-Druckereien  
sowie sofort lieferbar.

Schriftgiesserei Brüder Butter,

Dresden II.  
Jenastr. I., 796.

Schriftgiesserei

**J. D. Trennert & Sohn**

Altona-Hamburg

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen  
jeglichen Umlanges.

Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.  
Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

## Schriftbleiasche

(Stereotypie-Drucke) wird jeder Posten angekauft von  
E. Herz jr., Urdingen a. Rhein. [504]

Photogr. Apparate.

hofifix, Berlin 53.  
auch Theilzig Katalog frei.

### Zigarren!

Ausser unser nebenstehenden Spezial-  
marke Edelweiss à 4,50 Mk. empfehlen  
wir folgende beliebte Sorten:

Maisklochen	2,50 Mk.
Marko Tip Top	3,--
Bravour, Rock-Façon	3,30
Casa Real	3,50
Hollandia, 12 1/2 cm lang	3,75
La Costa	4,--
Felicja, besonders beliebt	4,50
El Imperio, Brasil	4,50
Gloria Mundi, bei den Lesern dieses Blattes gut eingeführt	5,--
El Puerto, Torpedo-Façon	5,--
Victoria, Regalia	6,--
Fin de siècle	6,--

Denjenigen Rauchern, die keinerlei  
Wert auf das Aeusserer der Zigarre legen,  
sondern lediglich auf gute Qualität  
sehen, empfehlen wir folgende

**Ausschuss-Sorten**  
welche ca. 16% bis 25% billiger sind als  
dieselb. Marken in rein sortierten Farben:

Ausschuss S I	3,50 Mk.
Ausschuss S II	4,20
Ausschuss S III	4,50
Ausschuss III B	5,--
Havana-Fehlfarben	7,50

Ausführliche Preisliste franko.  
Versand nicht unter 100 Stück von  
einer Sorte gegen Nachnahme, von  
500 Stück an portofrei, den Lesern des  
Correspondenten bewilligen wir bei  
Bezugnahme auf dieses Blatt schon bei  
Entnahme von 100 Stück 5% Rabatt,  
sonst erst bei 1000 Stück. Nicht Zu-  
sagendes nehmen wir auf unsere  
Kosten zurück. [522]

### Rauscher & Fabisch

Lieferanten zahlr. Beamtenvereine u. Militärkantinon.  
Berlin NW, Friedrichstrasse 94,  
Fabrikgebäude I. Et.  
Kein Ladengeschäft. [525]

### Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

gegründet am 18. März 1891 in Folge der grossen  
Tabakarbeiter-Aussperrung

beschäftigt etwa 100 Arbeiter in zwei Fabriken.  
Ueber 100 Sorten Zigarren! Preis pro Mille von  
28 bis 170 Mk.

Illustrierte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung.  
An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle,  
Arbeiter-Konsumvereine direkter Versand zu Engros-  
preisen. [185]

Verleger: E. Toblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: R. Kexhüner in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstrasse 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.  
Hierzu eine Beilage.

# Achtung! Leipzig!

## Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgiessergehilfen.

Als Nachfeier zum Gutenbergjubiläum veranstaltet die Direktion des Leipziger Stadt-  
theaters Sonnabend den 28. Juli im Neuen Stadttheater eine Aufführung des fünfjähigen  
Dramas

### Gutenberg

vom Geh. Hofrat Dr. Rudolf von Gottschall. Durch das freundliche Entgegenkommen seitens des  
Herrn Direktor M. Staegemann sind wir in der Lage, an unsere Mitglieder zu dieser Aufführung  
die Eintrittskarte für alle Plätze zu halben Kassenpreisen abgeben zu können und werden diejenigen,  
welche auf Eintrittskarten reflektieren, ersucht, bis spätestens Dienstag den 24. Juli sich im Vereins-  
büro einzuzichnen. Der Vorstand. Karl Engelbrecht, 1. Vorsitzender.

## Maschinenmeister Leipzigs!

Sonntag den 29. Juli, vormittags im Albertgarten, Anger:

### Prüfungsfeier des Ausschüsse-Lehrkursus verbunden mit Ausstellung

von 1. Arbeiten der Schüler, 2. Auschnitten nach dem neuen patentierten Verfahren, 3. Druckfaden auf die  
Gutenberg-Zubehöfer bezughabend, darunter etwa 100 Stück verschiedenartige Postkarten.

Eröffnung der Ausstellung vormittags 10 Uhr. 11 Uhr Beginn der Prämiation der Schüler. Nachdem Kommerz.  
Um vollzähliges Erscheinen ersucht (Wäse willkommen)

Die Kommission. [572]



## Das JUBELHEFT des DEUTSCHEN BUCH- UND STEINDRUCKER ist erschienen!

Es umfasst über 15 Bogen Text mit vielen geschicht-  
lichen Beiträgen hervorragender Gelehrter und erster Fach-  
schriftsteller; 20 verschiedene Satz- und Druckmuster,  
darunter die preisgekrönten Arbeiten zur Gutenbergfeier  
des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser  
und viele andere Kunstblätter.

In achtfarbigem modernen Umschlage kartoniert, kostet  
das einzelne etwa 650 Gramm schwere Heft bei freier Zu-  
sendung 1,80 Mark.

Berlin W. 57. Die Geschäftsstelle.

[562]

## Alter Gasthof Paunsdorf bei Leipzig.

Empfehle meinen werten Kollegen meine schönen und  
großen Restaurations- und Gartenlokaltäten. **Biere**  
von der Störföriger Brauerei sowie **Speisen** preiswert  
und gut.

Jeden Sonntag Konzert und Tanz.  
Einem geneigten Besuche steht entgegen  
Otto Kirchhof. [310]

## Kulmbacher Bierstube

Leipzig, Brüderstraße 9.

Vereinslokal der Buchdrucker und Schriftgiesser.  
Gutgepflegtes **Raumannsches** und echt **Kulmbacher**  
(Eberleinsches) Bier; saubere Küche. [923]  
Bürgerl. Mittagstisch 40 Pf. **William Künninger.**

## „Zum Gutenberg“, Leipzig

Johannisstrasse 19.  
Guter bürgerl. Mittagstisch, Stamm, ff. Lagerbier 2 Gl.  
25 Pf., Echt Bayer. à 15 Pf., Gesellschaftsz. **Joh. Rohm.**

## „Wilhelmshöhe“

Leipzig-Anger, Martinstr. 13 (Ecke Wilhelmstr.)

Dieses von mir käuflich übernommene Restaurant  
habe ich neu renovieren lassen und sehe dem Besuche  
meiner werten Kollegen gern entgegen.

Vorzügliche Biere von **B. G. Raumann.**  
Saubere, preiswerte Küche. — **Abwöchentlich**  
Schlachtfest. [569]  
Mit kollegialen Grüßen **Heinrich Herrmann.**

## Dresden. Verein der Stereotypenre- und Galvanoplastiker.

Sonntag den 22. Juli, vormittags 11 Uhr

### Monatsversammlung

im Restaurant **Walten**, Freibergstr. 11. Zahlreiches  
Erscheinen erwartet. Der Vorstand. [570]

Gera. Sonntag den 22. Juli von vorm. 9 bis  
1 Uhr **Ausstellung der Jubiläums-  
druckfaden** im Vereinslokal **Gambrius.** [573]

## Maschinenmeisterverein Hamburg.

Konditionsangebote für Maschinenmeister nach Ham-  
burg-Altona sind mit Vorzicht aufzunehmen, die be-  
treffenden Kollegen werden gut thun, vor Annahme erst  
Erfundigungen bei Unterzeichnetem einzuziehen.

Im Auftrage: **Zb. Jahrmart**, Hamburg,  
Schumannstraße 61, I. [445]

Für die mir zu meinem

## 50jährigen Berufsjubiläum

von nah und fern dargebrachten Ehrungen  
und Glückwünsche sage ich herzlichsten Dank.  
Berlin. [566] **St. Victor.**

Am 16. Juli e. verschied unser Kollege,  
der Maschinenmeister

## Paul Desenz

nach langem schweren Leiden.

Ehre seinem Andenken!

Berlin, 17. Juli 1900. [567]

Die Maschinenmeister  
der W. Büxensteinschen Offizin.

In der Nacht vom 15. zum 16. Juli ver-  
stark nach kurzem schweren Leiden in der  
Halleschen Klinik unser verehrter Kollege,  
der Setzer

## Otto Rauchbach

im Alter von 39 1/2 Jahren. [564]

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
Der Bezirksverein Naumburg a. S.

## Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat  
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.  
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Geschichte der Schwalbchen** und ihre Entwicklung bis auf die  
heutige Zeit. Von Carl Herrmann. Mit vielen Illustrationen.  
3,20 Mk.

**Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer  
vorzüglichen Karte von Deutschland. Neu bearbeitet. Preis 1,50 Mk.  
**Säger, Die typogr. Rhinome.** Versuch einer Geschichte der Setz-  
maschinen. 1. Abteil. Die vertriebenen nichtmaschinellen Satz-  
bedeutungsüberträge. 1. Mt.  
**Salomonstr.** A-B-C für Jünger und Freunde der schwarzen  
Kunst. 30 Pf.